

## Cool runnings

Die Sache mit dem Nasenbeinbruch tut ihm noch immer leid. Selbst jetzt, nachdem einige Monate vergangen sind. Und deshalb verzichtet Arnd Peiffer auch darauf, die Angelegenheit auf irgendeine Art und Weise ins Lächerliche zu ziehen. Also: Keine Scherze über den lädierten „Riechkolben“. Keinen Kalauer zur seither deutlich verbesserten Optik oder zur vermeintlich schwächeren Konstitution seines Freundes und Kontrahenten.

Dabei hätte die Geschichte durchaus Potenzial, um in geselliger Runde erzählt zu werden. Nicht zuletzt deshalb, weil es mit Christoph Stephan einen aus der Mannschaft erwischte hatte, der wie kein Zweiter für solche Späße zu haben ist. Dennoch: Sich über andere lustig machen – das liegt Arnd Peiffer nicht. Was nicht heißen soll, dass der 22-jährige keinen Humor hat. Aber während es bei den anderen jungen Wilden im DSV-Team durchaus mal etwas ungestümer, extrovertierter und tätowierter zugeht, gehört Arnd Peiffer doch eher zur ruhigeren Sorte.

Seine Antwort auf die obligatorische Frage nach seinen nächsten Zielen fällt entsprechend zurückhaltend aus: „Möglichst in der Weltcup-Mannschaft bleiben und mich weiterentwickeln!“

Für einen Athleten, der bei seinem Weltcupdebüt auf den siebten Platz stürmt, kurze Zeit später bei den Weltmeisterschaften in Südkorea zwei Bronzemedailles gewinnt und seine erste Weltcupseason mit einem grandiosen Sieg in Khanty Mansysk krönt, hört sich das nach kalkuliertem Understatement an. Doch Arnd meint solche Sätze ernst - nicht weil es unter Umständen seinen Trainern gefallen könnte.

Dazu kommt, dass dem hoch aufgeschossenen Nachwuchstalente etwas fehlt, das bislang noch jeder deutsche Top-Biathlet vorzuweisen hatte: Ein vernehmbarer süddeutscher, thüringer oder sächsischer Zungenschlag! Wenn Arnd Peiffer spricht, dann klingt das nicht nach Original-Ton „Süd“ oder „Ost“, sondern nach dem Nachrichtensprecher der Tagesschau. Doch der fehlende Dialekt ist beileibe nicht das einzige Kriterium, das den Jüngsten im DSV-Team zu einem ganz besonderen Mitglied der deutschen Skijägerschaft macht.

Zum Biathlon kommt Arnd im Alter von neun Jahren. Seine zwei Jahre ältere Schwester Henrike ist zu diesem Zeitpunkt bereits Biathletin, das Landesleistungszentrum gerade einmal fünf Minuten vom Elternhaus entfernt. Alles ganz normal. Denn so oder so ähnlich beginnen in Oberhof, Ruhpolding oder Altenberg nun mal Biathlon-Karrieren. Der kleine, aber feine Unterschied: Das Peiffersche Haus steht nicht an einem der drei bekannten Biathlonstützpunkte sondern in Niedersachsen - in einem Bundesland, das bislang nicht unbedingt als Wiege des Wintersports bekannt war.

Der höchste Berg der Region ist der Brocken und der ragt gerade einmal 1.142 Metern in den niedersächsischen Himmel. Die Gegend, in der Arnd aufwächst, zählt aber keineswegs zur nationalen Biathlon- beziehungsweise Wintersport-Diaspora. In den vergangenen zehn Jahren hat der deutsche Skiverband zusammen mit seinen Landesverbänden ein bundesweites Stützpunktsystem geschaffen, um auch in alpenfernen Regionen möglichst viele Talente entwickeln zu können. Insbesondere dort, wo der Skisport gewisse Traditionen hat, wurde gehörig investiert. Diese Investitionen scheinen nun Früchte zu tragen. Immer häufiger tauchen Namen in den Kaderlisten auf, die nicht unbedingt den Hochburgen der jeweiligen Disziplin zugeordnet werden können. Clausthal-Zellerfeld gehört zu diesen Orten, aus denen in letzter Zeit einige Talente den Sprung in die bundesweite Förderung des DSV schaffen. „Alle denken immer bei uns ist nichts“, erklärt Arnd Peiffer, „dabei haben wir wirklich sehr gute Voraussetzungen und sogar drei hauptamtliche Trainer.“

Einer dieser Trainer ist Frank Spengler. Er betreut Arnd vom ersten Tag an, erkennt das Potenzial, das in dem Jungen steckt und führt ihn behutsam Schritt für Schritt nach oben. Schülercup, Deutschlandpokal – das komplette Nachwuchsprogramm des Deutschen Skiverbandes. Am Gymnasium in seiner Heimatstadt Clausthal-Zellerfeld drückt Arnd die Schulbank. Nachmittags geht es entweder ins benachbarte Landesleistungszentrum Niedersachsen oder zum Schneetraining auf den hinteren Sonnberg. Und an den Wochenenden fährt Trainer Spengler mit seiner Trainingsgruppe quer durch Deutschland zu den verschiedenen Nachwuchstagen.

Arnd Peiffer ist gut. Er läuft regelmäßig auf das Siebertreppchen und zählt in Deutschland zu den Besten seines Jahrgangs. „Damals habe ich mir aber noch keine großen Gedanken gemacht, wohin die Reise gehen soll. Ich habe das Ganze eher locker – manchmal vielleicht etwas zu locker gesehen,“ gibt Peiffer zu. Das ändert sich spätestens im Sommer 2007. Nach dem Abitur und einem freiwilligen sozialen Jahr entscheidet er sich, voll auf die Karte „Sport“ zu setzen und wechselt zur Bundespolizei.

Im Herbst wird Arnd erstmals in den C-Kader des Deutschen Skiverbandes aufgenommen. Gleichzeitig ist klar, dass es aus Altersgründen auch sein letztes Jahr in diesem Bereich sein wird. Um eines Tages tatsächlich an die Weltcup-Türe klopfen zu können, müssen schnellstmöglich Erfolge her. Arnd hat das Glück und Können des Tüchtigen und qualifiziert sich für die Junioren-Weltmeisterschaften. Kurze Zeit später fährt er mit zwei Bronzemedailles im Gepäck von Ruhpolding nach Norden.

Für Arnd und seinen langjährigen Trainer Frank Spengler sind die zwei Junioren-Medaillen ein riesiger Erfolg. Doch Spengler versteht sich nicht nur auf Trainingsinhalte und –methodik. Er weiß vor allem auch eines: Dass jetzt die Zeit gekommen ist, seinen Schützling ziehen zu lassen.

Im Frühjahr 2008 führen Trainer und Sportler das erste von zahlreichen Gesprächen, um die weitere sportliche Zukunft von Arnd Peiffer zu besprechen. In der Trainingsgruppe in Clausthal-Zellerfeld ist Arnd inzwischen der Älteste. Es fehlen adäquate Trainingspartner, es fehlt an Vergleichsmöglichkeiten. Deshalb empfiehlt Frank Spengler seinem Musterschüler, vom vertrauten Clausthal-Zellerfeld ins thüringische Oberhof zu wechseln. Ein bemerkenswerter Ratschlag - nach so vielen gemeinsamen Jahren. Aber Arnd weiß, dass er am Scheideweg seiner Karriere steht und folgt der Empfehlung Spenglers.

In Oberhof findet Arnd Peiffer all das, was ihm am heimischen Stützpunkt zuletzt gefehlt hat: Eine starke Trainingsgruppe, mit der er sich täglich messen kann und einen neuen, jungen Trainer mit neuen Ideen. Auch menschlich – das ist dem Niedersachsen besonders wichtig – „passt“ es von Anfang an. Vor allem mit Christoph Stephan, der ebenfalls erst vor kurzem in die Nationalmannschaft gerückt ist. Die beiden Jungspunde peitschen sich gegenseitig im Training die Berge hoch oder paddeln auf Sardinien mit dem Kajak auf's Meer hinaus: „Nur um zu schauen, ob es bei solchen Wellen wirklich keinen Sinn macht.“ Am Ende steigt sogar der Bundestrainer ins Boot, weil er Angst hat, dass es seine beiden Nachwuchstalente beim „Off-Shore-Rodeo“ nicht mehr zurück ans rettende Ufer schaffen.

Mit dem Ende der Vorbereitung trennen sich zunächst einmal die Wege von Christoph Stephan und Arnd Peiffer. Allerdings nicht lange. Denn bereits nach den ersten Rennen im IBU-Cup ist klar, dass Peiffer schon bald seine Chance im Weltcup bekommen wird. Ausgerechnet in Oberhof, vor über 20.000 frenetischen Zuschauern im Stadion und über 5 Millionen vor den Bildschirmen, soll der Neuling im Sprint starten.

Aber erstens kommt es anders, zweitens halten manche Nasen anscheinend deutlich weniger aus, als man denkt: Kurz vor dem Jahreswechsel rauschen Arnd Peiffer und Christoph Stephan beim Fußballspiel mit den Köpfen zusammen. Christoph legt sich daraufhin auf den OP-Tisch. Sein offensichtlich etwas dickköpfigerer Freund muss sich

wegen der dünnen Personaldecke nun einen Tag eher als geplant die Schuhe schnüren, um seinen Einstand in der „Biathlon-Champions-League zu geben. Ausgerechnet in der Staffel. Ausgerechnet in Oberhof.

Wie gesagt – die Geschichte tut ihm aufrichtig leid. Aber spätestens als Arnd die deutsche Staffel in Führung bringt und im Sprintwettbewerb direkt das WM-Ticket löst, erhält er von ganz Biathlon-Deutschland die vollständige Absolution.

Vor allem die Art und Weise, wie der Neuling seine Aufgabe bewältigt, nötigt Respekt ab. Trotz der frenetischen Zuschauermassen lässt Arnd sich nicht treiben und gibt in stoischer Ruhe seine Schüsse ab. Und wie immer behält er beim Zielen beide Augen offen – stellt das linke Auge beim Schießen vorübergehend auf „Durchzug“, das rechte auf „Durchblick“. Ein „Kunststück“, das im deutschen Team sonst niemand beherrscht.

Auch abseits des Wettkampfgeschehens richtet sich sein Blick schnell auf die wichtigen Dinge. Arnd lässt sich vom Rummel um seine Person kaum ablenken und absolviert den Medienparcours ebenso abgeklärt und ruhig wie seine Schießeinlagen. „Am Anfang war es schon ungewohnt und manchmal auch ein wenig stressig, aber alles in allem bin ich sicher nicht unzufrieden, wie es gelaufen ist,“ analysiert der angehende Bundespolizeimeister, der neben seiner Ausbildung auch noch Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Clausthal studiert.

Nach seinen coolen Auftritten im Weltcup bekommt Arnd bei den Weltmeisterschaften in Südkorea das Vertrauen der Trainer für die Staffel und die Mixedstaffel. Wieder behält er die Nerven und darf seither neben seinen zwei bronzenen Junioren-Medaillen zwei „echte“ WM-Bronzestücke an die Trophäenwand hängen. Das erste Jahr im Weltcup und gleich eine WM-Medaille – einen solchen Einstand hatte in Deutschland seit Sven Fischer kein anderer Athlet mehr. Und wie Altmeister Fischer - damals vor 16 Jahren - setzt Youngster Peiffer sogar noch einen drauf und gewinnt zum Abschluss der ersten Weltcup-Saison gleich noch sein erstes Rennen!

Einhundertprozentig zufrieden ist Arnd Peiffer deswegen aber noch lange nicht: „Das Schießen musst du dir jedes Jahr auf's Neue erarbeiten, und auf der Strecke bin ich technisch sicher auch nicht der Stärkste. Daran muss ich weiter arbeiten.“

Schon möglich. In der Biathlon-Szene werden sie dem jungen Deutschen im kommenden Jahr dennoch mit großem Respekt begegnen. Selbst wenn kaum zu befürchten ist, dass wieder jemand wegen ihm ins Krankenhaus muss.